

# Permanent provisorisch – seit 30 Jahren

**Kultur in ehemaliger Brauerei** Am Wochenende feiert der Werkraum Warteck pp sein 30-jähriges Bestehen mit einem Fest, vielen Veranstaltungen und einem speziellen Buch.

Simon Baur

Noch 1988 fuhren die Bauern mit Traktor und Anhänger durch die Alemannengasse im Wettsteinquartier, um in der Brauerei Warteck den Treber zu holen, den sie ihren Tieren verfütterten. Dafür fuhren sie durch das Tor der heutigen Schreinerei und von dort mit dem gefüllten Anhänger direkt auf die Waage im Innenhof, wo das Gewicht gemessen und der Preis bestimmt wurde. Die Bierproduktion lief noch auf Hochtouren, doch erste Anzeichen eines Umbruchs waren spürbar.

Der Maler Jürg Kreienbühl sass vor seiner Staffelei im Sudhaus und malte die kupfernen Braukessel und die bekannten Glasscheiben von Burkhard Mangold, und mit dem letzten Sud und dem schwarz beflaggten Sudhaus war das Ende der letzten grossen Brauerei auf Stadtboden besiegt.

## Mischung aus Handwerk und Kunst

Nicht lange standen die Gebäude leer, da zogen junge Leute in das Areal ein. Ihnen schwebte eine Mischung aus Handwerk und Kunst vor, eine Art zweites Bauhaus, indem sich die unterschiedlichen Disziplinen gegenseitig inspirieren und voneinander profitieren sollten. Bis es so weit war, mussten zahlreiche Klippen umschiffen werden. Möglich machte dies unter anderem Jakob Tschopp, der vermittelnde Bibliothekar der Universitätsbibliothek, Kunstsammler und Philanthrop.

Er war sozusagen der Garant für eine friedliche Nutzung, einen geregelten Umgang mit



Die alte Brauerei Warteck. Foto: Claude Giger (Schweizerisches Sozialarchiv)

Anwohnern und Behörden und eine chaosfreie Zone. Beteiligt waren aber auch zahlreiche weitere Personen, beispielsweise der Architekt Roger Diener, der von einer sinnvollen kulturellen Nutzung der Brauereigebäude überzeugt war, und natürlich Alexander Peter Füglistaller, der letzte Besitzer der Brauerei am Burgweg, und die Verantwortlichen der Warteck Invest AG, die sich von den neuen Ideen überzeugen liessen.

1993 wird die Warteckhofüberbauung durch einen positiven Volksentscheid ermöglicht und damit auch der Erhalt der historischen Gebäude der Brauerei Warteck. Geopfert wird für diesen Erhalt günstiger Wohnraum an der Grenzacherstrasse, was bei zahlreichen Sympathisanten, auch aus dem Werkraum,

Unmut hervorruft. 1993 erfolgt die Gründung der Stiftung Warteckhof und des Vereins Werkraum Warteck pp, der in der Folge als Mieter der Brauereigebäude auftritt.

## Feste, Festivals – und die Liste als Fixstern

Das «pp» bedeutet «permanent provisorisch», nichts ist definitiv, alles soll beständig im Umbruch bleiben. Die Warteck Invest AG und eine pp-Bauhütte kümmern sich in den Folgejahren um die Renovation der bestehenden Gebäude und den Einbau von Heizungen, doppelverglassten Fenstern und anderen Installationen.

Zahlreiche Handwerker, Künstler und Kulturschaffende ziehen ein, die junge Kunstmesse Liste bringt jeweils im Juni während

## Das Programm

**Freitag, 15. September:** Eröffnung mit Ständerätin Eva Herzog, Vertical Dance am Hochkamin, Alphornschnalzen und kulinarischen Spezialitäten; ab 21 Uhr Konzert mit Les Reines Prochaines.

**Samstag und Sonntag, 16. und 17. September:** offene Ateliers, Performances, Workshops, Hausführungen, Kinderprogramm, Kulinarisches und Party.

Das gesamte Programm findet sich auf einem Flyer, der im Koordinationsbüro des Werkraums Warteck am Burgweg 15 bezogen werden kann. Auch die Website [www.werkraumwarteckpp.ch](http://www.werkraumwarteckpp.ch) informiert. (sba)

der Art Basel die internationale Kunstszene in den Werkraum, das Treppenhaus im Innenhof wird erneuert, und der fast leer stehende Malzsiloturm wird dank zahlreichen Spenden umgebaut und mit zahlreichen Räumen versehen. Feste werden gefeiert, Festivals finden statt, das Sudhaus sieht diverse Betreiber kommen und gehen, der pyrotechnische Künstler Roman Signer füllt das Sudhaus mit Wasser, und der LSD-Erfinder Albert Hofmann trinkt an der Bar ein Bier.

Und jetzt also feiert der Werkraum sein 30-jähriges Bestehen mit einem fulminanten Fest. Und mit einer entzückenden Publikation, die zahlreiche Stimmen und Erinnerungen von heute noch aktiven, aber auch ehemaligen Betreibern, Mietern und Interessierten vereint.

## Aufenthalt für Menschen «eine Zumutung»

**Füllinsdorf** Der befristete Standplatz für Fahrende kommt nach Intervention des Gemeinderats nicht zustande.

Der Füllinsdörfer Gemeinderat will nicht. Der befristete Standplatz für Schweizer Fahrende auf einer Reservefläche der Abwasserreinigungsanlage ARA Ergolz 2 wird eher nicht kommen. Der Standplatz hätte zur Überbrückung dienen sollen, bis der Kanton den Fahrenden einen definitiven Standort bieten kann, wie die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) mitteilte.

In einer Medienmitteilung vom Dienstag schreibt der Gemeinderat: «Der Gemeinderat Füllinsdorf erhebt gegen das Baugesuch für den befristeten Standplatz für Schweizer Fahrende beim Kanton Einsprache. Der vorgesehene auf drei bis fünf Jahre befristete Standplatz neben der Kläranlage der ARA Ergolz 2 ist gemäss Einschätzung der Gemeinde nicht zonenkonform. Zudem ist dieser Standort durch Geruchsemissionen derart belastet, dass ein Wohnen in unmittelbarer Nähe unzumutbar ist; die Bevölkerung ist nicht nur vor schädlichen, sondern auch vor lästigen Einwirkungen zu schützen (Art. 1, Abs. 1 Umweltschutzgesetz USG).»

## Mangel und Bedarf gross

Gemeindepräsidentin Catherine Müller (FDP) erklärt: «Nein, das ist keine Ausrede dafür, dass wir die Fahrenden nicht bei uns haben wollen. Es ist unwürdig, in einem Umfeld zu leben, wo es stinkt und die vielen Lastwagen viel Lärm verursachen. Schon einen Winter dort zu verbringen ist eine Zumutung.» Müller bemängelt, dass der Kanton nicht das Gespräch mit der Gemeinde gesucht habe, bevor er seine Entscheidung getroffen habe. Sie signalisiert aber auch, dass dies noch immer möglich sei.

Simon Röthlisberger von der Stiftung Zukunft für Schweizer

Fahrende sagt, die Fahrenden erhielten oft Plätze neben Kläranlagen oder an lärmigen Orten. Aufgrund der fehlenden Standplätze und im Wissen darum, dass es sich um eine temporäre Lösung handle, würde er den Standplatz befürworten: «Sowohl der Mangel als auch der Bedarf sind gross.»

## Lebensweise pflegen

Die Gemeinde sei im Vorfeld über den Entscheid informiert worden, äussert Andrea Bürki, Mediensprecherin der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD), auf Anfrage. Der Kanton halte sich mit der Erstellung des befristeten Standplatzes an die gesetzlichen Vorgaben des Bundes, die besagten, dass Kantone den Jenischen und Sinti ihre nomadische Lebensweise ermöglichen müssen.

«Da die BUD die Einsprache der Gemeinde Füllinsdorf noch nicht erhalten hat, können wir uns auch nicht zu deren Inhalt äussern», so Bürki.

Gemäss Bundesgesetz über die Raumplanung seien seit 2014 die Siedlungen nach den Bedürfnissen der Bevölkerung zu gestalten. Dies schliesse mit ein, dass Jenische und Sinti ihre nomadische Lebensweise pflegen können.

Darauf aufbauend habe der Kanton das Gesetz über Stand- und Durchgangsplätze für Fahrende geschaffen und im kantonalen Richtplan mit entsprechenden Planungsanweisungen erlassen. Bürki sagt: «Neben einem Standplatz mit zehn Stellplätzen für den dauernden Aufenthalt sichert der Kanton 30 Stellplätze für befristete Aufenthalte auf drei bis vier Durchgangsplätzen.»

Daniel Aenishänslin

ANZEIGE

OPEN DAYS  
14. SEPTEMBER BIS 16. SEPTEMBER 2023

DEFENDER



Mit attraktiven Angeboten und grossem Wettbewerb.



Emil Frey Münchenstein  
Grabenackerstrasse 10, 4142 Münchenstein  
[www.muenchenstein.landrover-dealer.ch](http://www.muenchenstein.landrover-dealer.ch)